

Er scheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag“  
„Soll.“  
Verkaufspreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 S  
außerhalb desselben  
M. 1.10.



Einrückungspreis  
für Kleinzeilen und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmaliger je 6  
auswärts je 8 Pfg.  
die 4spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 46.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 23. März

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1899.

Die Kollaboraturprüfung für Realschulen hat u. a. mit Erfolg  
bestanden: Fritz Sobamer, Unterlehrer in Calw.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März. Das Haus setzt die zweite  
Beratung des Etats fort. Der Etat für Aenderung der  
Organisation des Reichsberges wird nach den Kommissions-  
beschlüssen angenommen. Auf Anregung des Abg. Dureis  
bemerkte Generalmajor v. d. Boeck, die Militärverwaltung  
werde auch fernerhin bestrebt sein, binnen kurzem kleinere  
Garnisonen einzurichten. Die Konzentration größerer Truppen-  
mengen in Allenstein sei durch militärische Erwägungen  
bedingt. Angenommen werden ferner die Etatssteile: Bayerische  
Quote, Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im  
Interesse der Landesverteidigung, Zuschuß zu den einmaligen  
Ausgaben des ordentlichen Etats, Bankwesens, sowie weitere  
Etatsteile. Bei der Abstimmung über den Antrag Carlstadt  
betreffend Beihilfe zum Götthedenmal in Straßburg stellt  
sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. Das Haus  
verträgt sich deshalb auf 3 1/2 Uhr nachmittags — Schluß  
nach 3 Uhr. In der darauf folgenden Sitzung erfolgte die  
zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend Aufnahme  
einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsberges  
und der Marine, sowie der Reichseisenbahn. Der Geset-  
zentwurf wird debattelos angenommen. Ueber den Bericht  
der Geschäftsordnungskommission über den Antrag Rafter  
betreffend Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg.  
Stadthagen wird zur Tagesordnung übergegangen. Hierauf  
verträgt sich das Haus auf Montag 1 Uhr.

Berlin, 20. März. Ohne Debatte wurden in zweiter  
Lesung erledigt: Die allgemeinen Rechnungen über den Etat  
für 94/95, die endgültige Uebersicht der Einnahmen und  
Ausgaben des ostafrikanischen Schutzgebietes für 95/96, desgl.  
von Kamerun und Südwestafrika für 96/97, die zweite  
vorläufige Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des  
ostafrikanischen Schutzgebietes und Togo für 96/97, sowie  
für sämtliche afrikanischen Schutzgebiete für 97/98 und die  
Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 96/97.  
Ebenso wurden erledigt der mündliche Bericht der Rechnungs-  
kommission über den Bericht der Reichsschuldenkommission,  
die zweite Beratung der Uebersicht der Reichs-Ausgaben und  
Reichs-Einnahmen für 96/97. — Es folgt die dritte Be-  
ratung des Etats. Abg. v. Schele wünscht, daß die  
Armeeverwaltung mehr Wert lege auf die Dualität, als auf  
die Quantität der Truppen und verlangt Abschaffung des  
Instituts der Einjährig-Freiwilligen. Eine große Debatte  
entpinnst sich über die Kriegervereine, welche der Abg.  
Müller-Sagan kriegerische Vereine genannt hatte. Staatssekretär  
Graß P o j a d o w s k y entgegnet, die Kriegervereine hätten  
zum Grundsatz die Pflege der Treue zu Kaiser und Reich.  
Ein Sozialdemokrat, der Mitglied eines solchen Vereins  
bleibe, heuchle und sei also ehrlos. Seiner Meinung nach  
handelt die Vereine im Sinne ihrer Aufgabe, wenn sie  
ihrer Bestimmung auch bei den Wahlen Ausdruck geben.  
(Alfa links.) — Es folgt die Spezialberatung. Beim Etat  
des Reichstags führt Abg. P e y l zu H e r n s h e i m aus,  
der Abg. Lieber sei in der Verallgemeinerung des abspredhenden  
Urteils über das Stück-Gemälde und die Hildbrandt'schen  
Urennen wohl zu weit gegangen. Das Reichstagsgebäude mit  
seiner inneren Ausschmückung gelte vielfach als ein Stolz  
der deutschen Kunst. Weder der Reichstag noch der Bundes-  
rat seien berufen, der freien Kunst Vorschriften zu machen.  
Abg. L i e b e r betont, er habe die deutsche Kunst in keiner  
Weise angegriffen, nur speziell die in Rede stehenden Werke  
Stücks und Hildbrandt's. Redner kommt auf das Reichs-  
tagsgebäude zu sprechen und hebt hervor, daß die Künstler-  
schaft geschwiegen habe, als das bekannte Wort „von dem  
Gipfel der Geschmackslosigkeit“ gefallen sei, während gegen  
ihn, Redner, nun eine ganze Janitscharenmusik vorgebe.  
v. K a r d o r f f erinnert daran, daß der ursprüngliche Plan  
Wallot's ja ohne dessen Zustimmung abgeändert worden sei.  
Wallot müsse bis zuletzt die künstlerische Ausschmückung des  
Reichstagsgebäudes leiten. Nachdem noch mehrere Abgg.  
ihre Ansicht geäußert, wird der Etat des Reichstags an-  
genommen, ebenso der Etat des Reichskanzlers.

### Tagespolitik.

Die „Rhein-Westf. Btg.“ spielt sich gegenüber Cecil  
Rhodes als warnende Cassandra auf: „Sind wir eigent-  
lich alle nährlich geworden? Sieht es denn gar keinen  
politischen Bestand mehr in Deutschland?“ In der rhein-  
ischen Wetterstube („Köln. Btg.“) läßt die Regierung die  
Abgeordneten Stolberg, Haffe und Lieber abfangeln und es  
als eine „Verrohung des parlamentarischen Tones“ bezeich-  
nen, einen Ehrenmann anzugreifen, der sich im selben Augen-  
blick in der ihm freundlichst zur Verfügung gestellten Re-  
gierungsloge des Reichstags befand. In den Kreisen des

Volkes wird man der Ansicht sein, daß eine „Verrohung  
des Tones“ darin besteht, daß ein Mann mit der Vor-  
geschichte Rhodes nach Deutschland und gar in den Reichs-  
tag hineinkommt. Es ist dem deutschen Volke unverständlich,  
wie die verantwortlichen Stellen dem Kaiser raten konnten,  
den Mann zu empfangen, dessen Wigblätter den Kaiser auf  
das niederträchtigste verhöhnt haben. In den süßesten Tönen  
flötet die englische Presse und ladet den Kaiser ein, doch  
„wieder sein altes Standortquartier in Solent zu beziehen“  
und sich an den englischen Regatten zu beteiligen. Als  
„äußeres Zeugnis der engen Verbrüderung zwischen Eng-  
land und Deutschland“ wird, wie wir hören und wie in der  
Presse zu lesen ist, der Kaiser an den Regatten von Cannes  
teilzunehmen und die Kaiserstandarte neben derjenigen der  
englischen Aristokratie wehen lassen. Wir stehen einmal  
wieder vor einer riesigen Gefahr. Es liegt im britischen  
Interesse, über uns hinweg das afrikanische Riesenreich mit  
den Eisenklammern der Schienengeleise zu verbinden. Also  
nur herein mit dem britischen Kapital in die deutschen  
Kolonien. Die Folgen sind klar und unvermeidlich. Zu  
den bisherigen riesigen Konzessionen der Briten wirft man  
neue hinterher und schafft so für das kommende Jahrhundert  
tausend Gruben, Fallen, Fußangeln und Zwickmühlen, in  
denen das Deutschtum in unseren Kolonien elend zu Grunde  
gejagt wird. Erklären doch schon heute die offiziellen Blätter  
ganz naiv, nachdem seinerzeit der hochgepriesene Dr. Kaiser  
diese und jene Konzessionen gemacht habe, sei überhaupt  
nichts mehr zu wollen und wir könnten uns gegen Rhodes  
gar nicht mehr wehren. In der Regierung zu Berlin scheint  
aber noch keine Spur des Gedankens aufzudämmern, daß  
das britische Kapital, die britischen Gesellschaften, die bri-  
tische Regierung, Rhodes, Chamberlain und wie sie alle  
heißen, eine einzige Riesenspinne bilden, welche still und  
geräuschlos die Fäden um unsere Glücken in Afrika webt.  
Wir feuern unentwegt und mutig wider den neuen Kurs,  
zanken uns mit Russland, drücken die warme, habsburgische  
Freundschaft, deren Zwillings rückwärts heimlich dem Russen  
zuwinkt, und setzen über See Herrn Chamberlain als unseren  
ehrliehen Vermögensverwalter ein. Bismarck ist gestorben,  
ohne einen Schüler zu hinterlassen.

Nur bei Deutschen sind Prozesse denkbar, wie kürz-  
lich einer vom Kammergericht in Berlin entschieden wurde.  
Der deutsche, evangelische Fleischermeister Guttsch in Posen  
verheiratet sich mit einer Polin; darauf verändert er seinen  
Namen in Gucz, er läßt auch seinen Sohn Stanislaus  
katholisch taufen, und zwar natürlich gleichfalls auf den  
Namen Gucz. Da wird jetzt ermittelt, daß Guttsch-Vater  
im evangelischen Kirchenbuch als Deutscher mit „H.“ ein-  
getragen ist. Deshalb fordert die Polizeibehörde den Stanis-  
laus Guttsch auf, seinen Namen bei Vermeidung der  
Bestrafung wegen Führung eines falschen Namens fortan  
mit „H.“ zu schreiben. Stanislaus Guttsch weigert sich und  
wird vom Schöffengericht und von der Strafkammer zu  
Inowrazlaw wegen Führung eines falschen Namens zu  
150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auf die vom Berurteilten  
eingebrachte Revision hebt der Strafsenat des Kammergerichts  
das angefochtene Urteil auf und spricht den Angeklagten  
frei, weil nicht eine Umänderung des Namens, sondern nur  
eine Veränderung der Schreibweise vorliege. Jeder Ange-  
hörige eines anderen Volkes würde es für eine Schmach an-  
sehen, seinen Namen in eine andere Sprache zu übersehen.  
Tausende Deutsche aber sind stolz darauf, sich äußerlich  
möglichst bald in einen Polen, Engländer oder Franzosen  
zu verwandeln.

Der Mangel an gebildeten Technikern in Russland  
verzögert die Vollendung der ostasiatischen Eisenbahn.  
Trotz der hohen Gehälter von 25—40 000 Mk. jährlich und  
der Reisevergütung im Betrage von 8—12 000 Mk. bei  
der Verpflichtung, nur wenigstens 3 Jahre in der Wand-  
schurei zu arbeiten, findet sich doch nicht die genügende Zahl  
von Ingenieuren. Die Bahnagenturen in Petersburg, Mos-  
kau und Odessa können trotz eifriger Bemühung keine ge-  
eigneten Techniker in genügender Zahl finden.

In Russland herrscht in einigen Distrikten Hungersnot.  
Trotz scheinbar eifrigsten Bemühens und der im vorigen  
Jahre erfolgten Bewilligung von 35 Millionen Rubel für  
die infolge von Mißständen notleidende Landbevölkerung ist,  
wie gemeldet wird, die Regierung kaum im stande, die  
Schäden früherer Mißwirtschaft wieder aufzubessern. Das  
meiste Geld ist bereits für die Herbstsaat und ein großer  
Teil für Ernährungszwecke und Viehfutter verausgabt. Wie  
viel mag, wie bei gleicher Gelegenheit in Russland üblich,  
in die Taschen der Beamten und der Beauftragten des

Wohlfahrts-Ausschusses geflossen sein! Im Gouvernement  
Samara ist die Bevölkerung derartig verarmt, daß nach  
den Worten einer Petersburger Zeitung Pfannkuchen aus  
Eicheln und Brot, aus halbverfauletem Roggen mit unde-  
bender Fäulnis an Mehl die einzige Nahrung der Hälfte  
der Bauernhöfe eines jeden Dorfes bilden. Diese „Nahrung“  
kommt namentlich während der letzten zehn Tage im Monat  
zur Verwendung, da die aus dem Fond bewilligten 35 Pfund  
Brot auf den Mann auch für dessen Familie langen sollen,  
saum aber bis zum 20. reichen können. In dem westlich  
gelegenen Gouvernement Kasan war die Bevölkerung bereits  
im Oktober mit ihren Vorräten zu Ende und das Vieh wird,  
um es vor völligem Siechtum zu retten, von den Bauern  
mit Baumrinde gefüttert. In dem im Herzen Russlands  
gelegenen Gouvernement Nischni-Novgorod sah sich die  
Versammlung der Landstände u. a. gezwungen, an die  
Regierung ein Bittgeuch um Aufschub der Steuererhebung  
zu richten.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 21. März. Nach und nach wird's ent-  
schieden besser mit den Verkehrsstraßen in unserer Gegend.  
Wohl jeder Leser dieses Blattes erinnert sich noch der alten  
Hochdorfer Steige und der alten Berner Steige,  
welche für Mensch und Tier ein Gegenstand der Qual und  
des Jammers waren. Auch die Gemeinde Hornberg hat  
zur Baiernmühle bezw. Berner noch ein solches Ueberbleibsel  
aus der guten alten Zeit und längst regte sich bei den Orts-  
bewohnern der Wunsch, einen bequemeren Weg nach Berner  
zu erhalten. Jetzt haben sich die Vorstände der K. Ober-  
ämter Nagold und Calw der Sache angenommen und die  
einleitenden Maßnahmen auf dem Rathans in Berner unter  
Zugiehung von Herrn Oberbaurat Leibrand und den Herren  
Ortsvorstehern der interessierten Gemeinden beraten. Es soll  
nun von Berner nach Hornberg und Rückhalten auf eine  
Länge von 15 km dem linksseitigen Kolbachtal entlang  
eine genügend breite Straße mit mäßiger Steigung erbaut  
werden, deren Kosten sich auf etwa 200 000 Mark beziffern  
dürften. Staats- und Korporationsbeiträge wurden in Aus-  
sicht gestellt, so daß der Kosten-Betrag der einzelnen Ge-  
meinden im Verhältnis zu der in Aussicht stehenden großen  
Wohltat einer bequemen Verbindungsstraße mäßig ausfallen  
wird. Die Gemeinden Simmersfeld, Eimannsweiler und  
Zwerenberg sollen in die neue Straße einmündende Zufahrts-  
wege erhalten. Die K. Forstverwaltung hat ebenfalls einen  
Beitrag von einigen Tausend Mark in Aussicht gestellt, auch  
hat sie die unentgeltliche Abgabe des benötigten Geländes  
angeboten. Mit der Ausarbeitung der Pläne für das Projekt  
soll alsbald begonnen werden und nach deren Fertigstellung  
definitive Beschlussfassung erfolgen.

\* Die Erfahrung bekräftigt es nicht, daß auf einen  
milden Winter ein kalter Sommer folgen muß. Das Jahr  
1835 begann mit einem mäßigen Winter; bald stellte sich  
Sommerwärme ein und namentlich war die Zeit von Juli  
bis September heiß. Die Ernte fiel reich, der Wein gut  
aus. Im Jahre 1862 stellte sich nach einem gelinden Winter  
ein warmer März ein. Den ganzen Sommer war es warm  
und schön. Die Ernte war gut, der Wein sehr gut;  
Kartoffeln gab es reichlich, dagegen nur wenig Obst. Das  
folgende Jahr 1863 hatte einen sehr milden Winter und  
auch einen milden Frühling. Im Juni war die Witterung  
gut; von Juli ab folgte eine schwächliche Trockenheit, der  
September war regnerisch, dagegen der Oktober wieder schön.  
Die Ernte war reich; der Herbst lieferte einen mittleren  
bis guten Wein; es gab viele Kartoffeln dagegen wenig  
Obst. Auch das Jahr 1868 begann mit einem ziemlich  
milden Winter. Es folgte ein warmer Sommer mit aus-  
gezeichnet warmem Mai und großer Hitze im August. Der  
Wein gehörte zu den besten des Jahrhunderts.

\* Nagold, 20. März. Im „Abtswald“ zwischen  
Rothfelden und Wildberg brannten am letzten Mittwoch  
etwa 4 Morgen eines schönen, 20jährigen Holzbestandes ab.  
Brandstiftung wird vermutet, da man zerstreut liegende  
Fäulhöhlen fand.

\* Erzgrube, 18. März. Wohl selten hat unser  
Ort einen so großen Leichenzug gesehen, wie es heute der  
Fall war. Galt es doch unserem verehrten, allgemein be-  
liebten und geachteten Ortsvorstand, Michael Bohner, das  
letzte Geleite zu geben. Zahlreich hatten sich dazu auch  
seine Kollegen eingefunden. Pfarrer Kaufner von Göttingen  
legte seiner Grabrede die Offenbarung Johannis 14,  
V. 13 zu Grunde und schilderte den Verstorbenen sowohl  
in seiner Eigenschaft als treubeforgten Vater seiner Familie,  
wie auch der Gemeinde, die an ihm viel gehabt und jetzt  
viel verloren habe. Beinahe 31 Jahre hat er die Stelle  
eines Ortsvorstandes treu und gewissenhaft versehen; schlicht



Ist er seinen Weg gegangen, und wie Gemeinderat Hör bei der Niederlegung eines Kranzes am Grabe rühmte, er hat niemand „Gewalt noch Unrecht“ gethan. Während seiner Thätigkeit erhielt die hiesige Gemeinde eine Wasserleitung, eine Straße nach Altensteig und vor zwei Jahren eine Kirche. Mit ähneren Dekorationen konnte der Dobingeshiedene nicht prangen, es haben ihm dafür die bürgerlichen Kollegen voriges Jahr aus Anlaß seiner dreißigjährigen Dienstzeit eine persönliche Zulage von 100 Mk. einstimmig bewilligt. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. Friede seiner Asche! (Gr.)

Y. Gampelschauer, 21. März. Heute früh kurz vor 6 Uhr brach in der den Herren Kronenwirt Gierbach und Lammwirt Kallfuß gemeinsam gehörenden Sägmühle Feuer aus. Dasselbe griff so rasch um sich, daß binnen 10 Minuten die ganze Sägmühle in Flammen stand und binnen einer Stunde total abbrannte. Die Familie des Sägers mußte sich eiligst, nur mit dem Notdürftigsten gekleidet, retten. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

\* Tübingen. (Schwurgericht.) Mordmordprozess Speidel. Der Prozess gegen den Müller Johannes Speidel von Mägerlingen O.A. Reutlingen, endete am Samstag nachmittag mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Exzess sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages wurde zunächst der Rest der Zeugen vernommen, unter ihnen jene Maria Speidel, die in dem Prozesse eine so unvorteilhafte Rolle spielt. Die unansehnliche und wenig günstig wirkende Person wird von dem Vorsitzenden unter Hinweis auf die Bedeutung des Eides besonders nachdrücklich ermahnt, streng bei der Wahrheit zu bleiben. Ihre Aussagen machen auch den Eindruck der Wahrheit, ergeben aber für den Angeklagten im Hinblick auf die Mordthat selbst kaum etwas Belastendes, abgesehen von den grellen Streiflichtern, die sie auf Speidels moralische Verkommenheit werfen. Auf besonders eindringliches Fragen des Vorsitzenden, giebt die Speidel an, daß der Angeklagte einmal vor längerer Zeit mit ihr vom Heiraten gesprochen habe. Er habe damals geäußert, er hätte sie geheiratet, falls seine Frau im Wochenbett gestorben wäre. Nach ihrer Entlassung aus dem Dienste will sie keinen Umgang mehr mit Speidel gehabt haben. Bezüglich des Briefes der Zeugin an den Angeklagten, der nach dessen Aussage den Anlaß zu dem verhängnisvollen Streite zwischen den Speidelschen Geleuten gegeben haben soll, giebt Schultzeiß Mader von Mägerlingen das Auffehen erregende Zeugnis ab, er habe die Ueberzeugung, daß die Ehefrau Speidels überhaupt nicht fähig gewesen wäre, den in den Hofentaschen ihres Mannes gefundenen Brief zu lesen. Gedruckt habe sie nur mit großer Mühe, Gedrückenes aber hätte sie gar nicht lesen können. Erdrückendes Belastungsmaterial gegen den Angeklagten ergaben die Gutachten der medizinischen Sachverständigen, die zum Schluß vernommen wurden. Während der Angeklagte immer noch bei der Behauptung bleibt, seine Frau sei infolge zweier Schläge mit dem Rechen gegen seine Absicht die Kellertreppe hinabgestürzt und habe sich hierbei die tödlichen Verletzungen zugezogen, stimmen die Sachverständigen darin überein, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, daß alle diese schweren Verletzungen durch einen Sturz in den Keller verursacht sein könnten. Auch diesen Gutachten der Verze gegenüber legte Speidel sich entschieden auf Lehnen. Erst als ihm der Vorsitzende nach der Mittagspause unmittelbar vor Beginn der Plaidoyers nochmals eindringlich ins Gewissen redete und ihn auf die Wacht der gegen ihn vorliegenden Indizien hinwies, legte der Angeklagte unter der großen Bewegung aller Anwesenden das unumwundene Geständnis ab, daß er in der That den Kopf seiner Frau unten im Keller so lange gegen die steinerne

Kellertreppe geschlagen habe, bis die unglückliche Frau kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Für die Staatsanwaltschaft war nun der Fall erheblich vereinfacht. Oberstaatsanwalt Jeger plädierte auf Mord (vorsätzliche und überlegte Tötung), indem er voraussetzte, daß der Angeklagte durch ein planmäßiges, überlegtes Vorgehen sich seiner Frau habe entledigen wollen, um die Speidel heiraten zu können. Rechtsanwältin Liesching bekämpfte die letztere Auffassung in 1/2stündiger Rede. Der Angeklagte habe im Affekt gehandelt; der Wortspruch der Geschworenen könne daher höchstens auf Totschlag, wenn nicht auf Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode lauten. In beiden Fällen seien ihm mildernde Umstände zuzubilligen. Die Geschworenen gaben nach kurzer Beratung ihren Wortspruch dahin ab: der Angeklagte sei schuldig eines Verbrechens des Totschlages (vorsätzliche aber unüberlegte Tötung) und zwar ohne mildernde Umstände. Das Urteil lautete dem Antrag des Oberstaatsanwalts entsprechend auf zwölf Jahre Zuchthaus etc. (Die höchste Strafe für Totschlag sind 15 Jahre Zuchthaus.) Der Vorsitzende führte in der Begründung des Urteils aus, daß zu Gunsten des Angeklagten nur sein Geständnis und seine bis herige Unbestraftheit gesprochen habe. Dem gegenüber stünde aber die Thatfache, daß der Angeklagte aus nichtigem Anlaß seine eigene Frau getötet und diese That mit einer unglücklichen Robeit vollführt habe.

\* Stuttgart, 19. März. Was in eingeweihten Kreisen längst vorausgesehen wurde, darf jetzt als sicher auch in der Öffentlichkeit angenommen werden, daß nämlich Oberbürgermeister v. Rümelin sein Amt nicht wieder antreten kann. Ein in den letzten Tagen eingetretener Gehirnschlag bildet, wie beärgtet wird, den Anfang zu einem unaufhaltbaren fortschreitenden Verfall der Kräfte. Stuttgart wird also noch im Lauf dieses Jahres zur Neuwahl eines Stadtoberhauptes schreiben müssen.

\* Stuttgart, 20. März. Der diesjährige württembergische Fleischerverbandstag soll Ende Mai in Ravensburg abgehalten werden. — Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern über die Thätigkeit des R. Landjägercorps im letzten Jahr blieb die Zahl der notwendig gewordenen Verhaftungen (7400) erheblich zurück gegen den 10jährigen Durchschnitt pro 1887/97 (8700). Dagegen wurde die Zahl der Anzeigen (56819) ganz bedeutend überzogen gegenüber der Durchschnittszahl 39930.

\* Stuttgart, 20. März. Professor Dr. theol. Schott, Bibliothekar der königlichen öffentlichen Bibliothek, ein hervorragender Forscher der Reformation, ist am Samstag im Alter von 63 Jahren gestorben.

Vertrag der Verkehrsankalten. Aus dem Protokoll über die am 6. März d. J. stattgehabte Sitzung des Rates der Verkehrsankalten in der „Staats-Anzeiger“ in der Lage u. a. folgendes mitzutellen: Linie Nord-Galm-Postheim. Auf das von einem Mitglied gestellte und von anderer Seite unterstützte Gesuch, von der beschriebenen Belegung des Jugs 291 Galm-Rogold abzusehen, wird von dem Vertreter der Eisenbahnverwaltung bemerkt, daß die geplante Belegung auf eine große Zahl von Eingaben aus Wülfberg, Leinach, Javelstein etc. zurückzuführen sei, in denen um Fortsetzung des Juges 338 Stuttgart-Galm gebeten wurde. Nachdem festgestellt wurde, daß diese Petitionen auf Befehl einer Abendverbindung Stuttgart-Galm-Rogold im Vertrag eine Unterstützung nicht gefunden haben, wird in Aussicht gestellt, den Jugs 291 trotz seiner geringen Frequenz als Frühzug zu lassen.

\* Aus Franken, 19. März. Im Dorfe Hoffkotten hat die Typhus-Epidemie eine größere Ausdehnung genommen; der Krankenzustand ist auf 19 Personen gestiegen. Bis jetzt sind drei Personen gestorben. Sämtliche Schöpf- und Pumpbrunnen wurden amtlicherseits geschlossen; es soll sich herausgestellt haben, daß diese durch Faeces verunreinigt waren. Ferner wurde amtlich verfügt, daß sämtliche Dünggruben abgemauert und zementiert werden müssen.

\* (Verschiedenes.) In Ludwigsburg wurde am Sonntag in einem Labengeschäft während der Abwesenheit des Besitzers eingebrochen und außer dem Inhalt der Labentasse aus einem verschlossenen Schreibtisch 520 Mark

gestohlen. — In Bödingen beging Bigorrenfabrikant Joos Selbstmord. Das Motiv hiezu ist unbekannt. — In Erzingen bei Forzhim wurde der Bahnwärter Schuster vom Zug überfahren tot aufgefunden. — Der Wittwer M. Gottfried in Geisingen fiel beim Sandfahren in die Donau und ertrank. — In der Scheuer des Leons, Frank in Kenzighausen, O.A. Sulz, brach Feuer aus, welches die Scheuer und das unter demselben Dache befindliche Wohnhaus vollständig einäscherte. — In Dürzwangen bei Balingen kam Sägmühlebesitzer Strobel beim Latensagen mit der linken Hand derart in die Säge, daß ihm dieselbe tief durchsägt wurde und er in infolge des großen Blutverlustes nun schwer krank darniederliegt. — In Geradstetten sieht man bereits die ersten blühenden Kirschen. — Der Stuttgarter Gemeinderat hat den Antrag auf Einführung der Unantastlichkeit der Lehnmittel mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die Ausgabe hätte ungefähr 30 000 Mark betragen. — In einer älteren staatlichen Forstkultur am Harb bei Tübingen entstand letzten Samstagabend ein bedenklicher Brand, wodurch 5 Morgen vernichtet wurden. — Einen originellen Vertrag schloß ein Wirt der Stadtgemeinde Mählheim a. D. mit zwei eh- und trinkbaren Männern vom benachbarten Stetten ab. Er verpflichtet sich nämlich, diesen beiden um den Preis von 60 Pfennig 4 Glas Bier, 1/2 Pfund Brechewurst nebst Brot und 1 Zigarre zu verabreichen, während die Empfänger die Verpflichtung haben, 1 Jahr lang jeden Sonntag bei dem Gastgeber einzulehren. Wer wird profitieren? — Vom Schwurgericht in Ulm wurden vier italienische Arbeiter, die am 21. Dezember v. J. bei Göppingen einen anderen Italiener auf freiem Felde überfielen und ihm seine gesamten Ertragsnisse von 503 Mark raubten, zu Zuchthausstrafen von 2 Jahren 1 Monat bis zu 4 Jahren und Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurteilt.

\* Dieser Tage ging das Bahnhofshotel des Herrn J. V. Gampy in Waldsuhl um 138 000 Mark durch Kauf in den Besitz des Herrn Karl Kraus aus Pfalzgrafenweiler (O.A. Freudenstadt), langjähriger Oberkellner im „Hotel de la Poste“ in Genf, über.

Ueber die Nahrung des Papstes schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Man beschloß, dem Papste von zwei zu zwei Stunden Hühnergelatine mit Eidotter und Somatose, dazwischen in Cognac getränkten Zucker zu verabreichen. . . . Seither nehmen seine Kräfte mehr und mehr zu, und immer lebhafter wird seine Teilnahme an den Vorgängen im Vatikan und in der Stadt.

\* Berlin, 20. März. Der Friedhof der Märzgefallenen hatte am Sonntag einen förmlichen Rosenbesuch aufzuweisen. Ein starkes Schutzmannsangebot war damit beschäftigt, für die Freiholdung der Wege zu sorgen und die Ordnung aufrecht zu erhalten, die übrigens von keiner Seite gestört wurde. Kindern wurde der Zutritt zum Friedhof verboten.

\* Berlin, 21. März. Wie im Reichstage heute mitgeteilt wurde, legte Wallot sein Amt als Leiter des Reichstagsbaues nieder.

\* Von dem Ueberfall eines deutschen Schiffes in der Südsee meldet der Kapitän des am 31. Januar nach Sydney zurückgekehrten Dampfers Morsby folgendes: Der Rutter Sea Ghost befand sich unter deutscher Flagge und dem Kommando des Kapitäns Kolschorn auf der Fahrt nach den deutschen Salomons-Inseln. Das Schiff lief die Insel Waka an. Kaum hatte es die Ankerstelle erreicht, so erfolgte ein Angriff seitens der sehr kriegerischen Eingeborenen. Sie näherten sich unbemerkt dem Rutter in ihren Kanoes und hatten bald das Deck erklimert. Der Kapitän wurde, da er unbewaffnet war, zu Boden geschlagen und getötet; seine verstümmelte Leiche wurde in das Wasser geworfen. Von den sechs Matrosen wurden vier nach heftigster Gegenwehr

## Lebenskrise

„Wart, zwischen Sorgen, zwischen Lachen  
Serrunt das Leben — Jahr um Jahr;  
Und zwischen Träumen und Erwachen  
Zeigt's, daß es nur ein Wachen war.“

G. zu Pulitz.

## Lebenskrise.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

„Unseliges Geschöpf, Du bringst mich in Wut!“ kreischte er. „Wenn Du nicht sofort zurücknimmst, was Du gesagt, ermorde ich Dich!“

Wanda besaß jedoch keine Lammesnatur, die stolzen Lippen zitterten und bebten. Sie schleuderte seine Hand mit einer wilden Bewegung von sich fort und entgegnete bestig:

„Rein nie, nie! Ich verachte Dich!“

„Also Du bietest mir Trost?“ brüllte er. „Nun, wir wollen sehen, wer von uns beiden den Kürzeren zieht. — Ich bin kein Postoffizier!“

Sie hörte kaum, was er sagte, ihr Ohr lauachte gespannt auf einen andern Ton, der plötzlich aus dem Hintergrunde des Zimmers zu ihr drang.

Im nächsten Moment flog sie zum Bettchen ihres Kindes und beugte sich angstvoll darüber hin.

Der kleine Freddy lag angstvoll in seinen Kissen und schluchzte kläglich in sich hinein, wie Kinder es thun, die plötzlich aus ihrem sanften Schlummer aufgeschreckt werden. Seine großen braunen Augen standen ihm voll dicker Thränen.

Wanda zog sein Köpfchen an ihre Brust, strich ihm die wirren Kraushärchen aus der Stirn und preßte ihren Mund zärtlich auf seine zitternden Händchen.

„Mein süßer Junge, weine nicht! Mama ist da — Mama geht nicht wieder fort.“ tröstete sie.

Der Kleine klammerte sich mit beiden Armen an ihren Hals.

„Rein, nein, Mama nicht fortgehen!“ schluchzte er. „Mama bei Freddy bleiben. — Papa bös — Papa unartig! — Freddy hat Angst vor Papa!“

Ein grenzenloses Schmerzgefühl krampfte das Herz des unglücklichen Weibes zusammen. Sie deckte ihren angstbebenden Liebling leidenschaftlich an ihr Herz und küßte ihn so innig, so heiß, wie eine Mutter ihr Kind nur läßt kann. Dabei tropfte es ihr unaufhaltsam aus den überströmenden Augen in sein weißes Nachtröckchen hinein.

Freddy war an die stürmischen Liebeslungen und an Thränen seiner Mutter gewöhnt, aber heute kam ihm alles so seltsam vor. Papa war ins Schlafzimmer gekommen, was er sonst niemals gethan hatte, und sein Gesicht war so gräßlich rot und die Augen stier und funkelten so wild. Seine Stimme klang rau und er schrie so laut und jankte mit der süßen Mama.

Der kleine Bursche zitterte an allen Gliedern vor Furcht und Schrecken und jammete unter beständigem, bitterlichem Weinen:

„Papa ist böse — nimm mich, nimm mich, Mama! — Papa ist garstig, Freddy hat Angst!“

Wanda setzte sich auf den Betttrand und nahm ihn auf ihren Schoß. Sie küßte seine nackten Beinchen in ihr Tuch und bettete das geliebte Köpfchen an ihre Brust. Dann küßte sie ihm leise Koseworte zu. Das schien dem Kinde wohlzutun und es zu beruhigen, es hörte nach und nach mit Weinen und Schluchzen auf, ward fast ganz still und regte sich nicht.

Altkosen hatte sich unterdessen auf die blauebene Chaiselongue seiner Frau geworfen, die schmutzigen Stiefel lagen auf den zarten Polstern. Während die eine Hand

nach immer zur Faust geballt war, zerete er mit der andern ungeduldig an den langen fleischgewachsenen Spitzen seines Schamurbartes.

„Was zum Kukul hast Du eigentlich mit dem Jungen vor?“ knurrte er nach einer Weile. „Du verwöhnst den Unart. — Leg' ihn doch in sein Bett!“

„Still — still!“ küßte sie. „Freddy fürchtet sich vor Dir.“

„Lächerlich — zum Todlachen lächerlich!“ höhnte der zärtliche Vater mit lautem Aufschauen, während er wieder auf den Tisch schlug, daß die Platte dröhnte.

Das Kind fuhr mit einem Schrei des Entsetzens in die Höhe, die unschuldigen Augen starrten, der kleine Mund verzog sich wie im Krampf.

Wanda war aufs Höchste empört. Den Kleinen mit sich emporeißend sprang sie auf und trat ein paar Schritte auf ihn zu.

„Bist Du denn kein Mensch mehr? Sieh das Kind! Himmlischer Gott, erbarme Dich unser!“

Von dem erneuten, brutalen Aufschauen ihres Gatten bis ins tiefste Innere erschreckt, wich sie wieder zurück. Sie legte das leise wimmernde Kind in sein Bettchen zurück, breitete sorglich die seidene Steppdecke über den kleinen zitternden Körper und Freddy's Händchen fest in den ihren haltend, küßte sie ihm die bangen, erschrockenen Augen, bis sie sich müde geschlossen und sein ruhiges, regelmäßiges Atmen ihr verriet, daß er eingeschlafen war.

Wohl eine halbe Stunde lang lag sie so auf den Knien vor dem Lager ihres Lieblinges und schaute mit nassen Augen auf ihn nieder.

„Mein Herzensfremd, mein süßes Kind,“ hauchte sie. „Könnten wir Beide fort aus dieser Not, aus diesem Elend! Wie gern wollt' ich wieder arm sein, ganz arm. — Könnt' ich nur fort von hier — weit, weit fort!“

Draußen hatte sich der Sturm zur rasenden Wut

getötet. Ihre Leichen wurden an das Land gebracht, um dort versepft zu werden. Die beiden anderen Matrosen entkamen. Das Schiff wurde gänzlich ausgeplündert. Sobald die Nachricht von dieser Schandthat Neu-Britanien erreichte, setzte sich Richter Schnee an die Spitze einer Strafexpedition. Es gelang nur die Festnahme eines der Räubersführer, der zum Tode durch den Strang verurteilt und bald darauf hingerichtet wurde. Von der Zerstörung des hart an der Küste gelegenen Häubernes nahm die Strafexpedition Abstand.

**Posen, 21. März.** Die Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur des polnischen Wochenblattes Prava, Stanislaus Chlומר, wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten durch Veröffentlichung zweier Gedichte An das Vaterland und Großpolen zum Neuen Jahr zu 800 Mark Geldstrafe.

**In Hamburg** sank bei reichlichen Schneefällen die Temperatur in der Nacht zum Montag auf  $-4^{\circ}$  R. Nachmittags trat bei etwas höherer Temperatur abermals starkes Schneetreiben ein, wodurch für kurze Zeit der Straßenverkehr stockte. Der Schnee lag stellenweise hüfhoch. Auch in der Lüneburger Heide wurden durch heftige Schneestürme am Sonntag und Montag mehrfache Verkehrsstörungen herbeigeführt.

**In Kiel** fand in feierlicher Weise die Einstellung des Prinzen Waldemar in die Marine statt. Der 10 Jahre alte Prinz Waldemar ist der älteste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, also der Nefle des Kaisers.

**Soest.** Aus der Wohnung des Rentners Bierhoff wurde in der Nacht zum Dienstag eine Kaffeetüte mit 200 000 Mark Inhalt entwendet. Mehrere des Diebstahls verdächtige Personen sind von hier spurlos verschwunden.

### Ausländisches.

**Brüg, 20. März.** Gegen den Abgeordneten Wolf wurde wegen hochverräterischer Äußerungen, welche er in der gestern aufgelösten deutsch-nationalen Versammlung gethan hatte, Strafanzeige erstattet.

**Paris, 19. März.** Im Arsenal in Bourges ist gestern wiederum eine Explosion vorgekommen und wieder war der Schauplatz die Werkstatt, wo die Granaten geladen werden. Von 8 Arbeitern sind 3 getötet, 3 schwer, 2 leicht verwundet. Eine Panik entstand in den andern Ateliers. Die Verflümmelungen der Opfer sind fürchterlich. Die Granaten vom System Robin waren 75 mmige Feldprojektils. Allerhand Gerüchte laufen um von anarchistischen Attentaten u. dergl. Selbstverständlich wird auch geargwöhnt, daß ein preussischer Spion die Granaten in die Luft gesprengt hat.

**Paris, 21. März.** Der Senator Troxier fordert den Kriegsminister auf, eine Untersuchung anzuordnen über die Unterschlebung des falschen Zeugen Savignaud in die Affäre Picquart. Bekanntlich wurde für Picquart's Buschen in Tunis ein falscher Zeuge vorgeschoben und Troxier deutete an, daß dieser falsche Zeuge Savignaud vor seiner Vernehmung in Poitou den Besuch eines Majors und eines Hauptmanns vom Generalstab erhielt, welche beide im Prozeß Picquart eine bedeutende Rolle spielten.

**London, 20. März.** Nach Meldungen aus New-York wehren sich die Angehörigen, daß der Brand des „Windsor Hotels“ das Werk von Brandstiftern war, die plündern wollten. Augenzeugen berichten, sie hätten im dritten Stock im Augenblick, da das Feuer ausbrach, gutgekleidete Männer von einem Schlafzimmer zum andern gehen sehen, die nicht vom Feuerlärm beunruhigt wurden. Gleich darauf brach im zweiten und im vierten Stockwerk Feuer aus, dem ebenso wie vorher im dritten Stock dicke Massen bligen Rauches vorangingen. Ein Mann wurde verhaftet, der angeblich, er sei als Zeitungsreporter in das Hotel gekommen. Derselbe hatte Juwelen und andere Wertgegenstände im Werte von 10 000

Dollar bei sich. Man schätzt, daß für eine Million Dollar Wertgegenstände verloren gegangen sind. Herr Abner Mac Kinley (der Bruder des Präsidenten) hat Wertgegenstände, die auf 70 000 Dollar geschätzt werden, verloren.

**Helsingfors, 20. März.** Die große finnische Volksdeputation, die sich zum Jaren begeben hatte, beschloß, der in der Antwort des Kaisers gegebenen Anweisung gemäß, die Petition durch die Behörden und den Generalgouverneur einzufenden.

**Washington, 20. März.** Nach einem Telegramm aus Manila von heute ist Aguinaldo mehr als je entschlossen, den Unabhängigkeitskrieg fortzusetzen. Er unterdrückt streng jede gegenseitige Kundgebung unter den Filipinos. Kürzlich ließ Aguinaldo den General Logarda in Malolos enthaupten, weil dieser Vorstellungen wegen der Aussichtslosigkeit der Fortsetzung des Kampfes machte.

**New-York, 20. März.** Heftige Stürme verursachten gestern großen Schaden. In mehreren Städten von Arkansas, Alabama und Georgia wurden 18 Personen getötet, 16 davon in Alabama.

**New-York, 20. März.** In Havana fand in der Nacht vom Sonntag ein erster Zusammenstoß zwischen der Volksmenge und der Polizei statt, welche letztere, seitdem sie gegen die Kundgebungen zu Gunsten von Gomez eingeschritten ist, von der Bevölkerung fortwährend verhöhnt wurde. Der Zusammenstoß entstand durch den Versuch eines Polizisten, eine Ansammlung von Menschen auseinander zu treiben. Revolvergeschüsse wurden zwischen der Menge und der inzwischen eingetroffenen Polizeimannschaft gewechselt. 30 bis 50 Personen wurden verwundet, ein Polizeihauptmann lebensgefährlich; zwei Zivilisten sind ihren Wunden erlegen. Amerikanische Truppen wurden zu Hilfe gerufen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ein weiterer Zusammenstoß fand in der Nacht vom Sonntag statt, wobei Polizisten getötet wurden.

**New-York, 21. März.** Nach einer Meldung aus Havana erschloß gestern abend der Polizeileutnant Cassir in einem Hotel einen kubanischen Major. Bei den Krawallen am Samstag und Sonntag wurden drei Polizisten und fünf Zivilpersonen getötet, 15 Polizisten und 60 bis 70 Zivilpersonen verwundet, davon einige tödlich. Die Aufregung hat nachgelassen.

Die Anstellungsmöglichkeiten für junge Kaufleute in China werden in einem Sanghaier Konsulatsbericht in folgender treffender Weise geschildert: „Nach den bisherigen Erfahrungen hält es im allgemeinen sehr schwer, jungen Kaufleuten dort Stellen zu verschaffen, da die dortigen Firmen nach dieser Richtung fast immer schlechte Erfahrungen gemacht haben. Es waren eben in der Regel nicht gerade bessere Elemente, die hinüber kamen; auch waren die jungen Leute meist für die dortigen Ansprüche nicht genügend praktisch geschult, auch fehlte es vielen an gründlicher dort unentbehrlicher Kenntnis der englischen Sprache besonders für Buchführung und Korrespondenz. Volontäre werden in China grundsätzlich nicht aufgenommen. Auch geben sich die Firmen im fernem Osten nicht die Mühe, einen jungen Mann erst auszubilden. Man zahlt gut, selbst die Anfangsgehälter sind dort höher als in Europa. Dafür verlangt man aber auch, daß der Neuangestellte sofort selbstständig zu arbeiten im Stande sei, wofür die Voraussetzung bildet, daß er bereits früher längere Zeit auf einem der Welthandelsplätze thätig gewesen ist. Die Anstellungen für China werden daher fast ausschließlich auf den bekannten Welthandelsplätzen und in der Regel durch die Stammhäuser oder Geschäftsfreunde der in China ansässigen Firmen abgeschlossen. Es ist daher nötig, daß die jungen Leute nach Abschluß ihrer Schulbildung auf einem der größeren deutschen, englischen oder auch französischen Welthandelsplätze vorerst eine tüchtige praktische Ausbildung durchmachen und dann von dort aus eine Anstellung in einem chinesischen Handlungshause ar-

streben, was ihnen, wenn sie mehrere Jahre in einem überseischen Exportgeschäft thätig gewesen sind, auch ohne amtliche Vermittelung, ja oft sogar leichter ohne solche gelingen dürfte. Die Anstellung und spätere Niederlassung junger, tüchtiger Kaufleute in China erweist sich nicht nur für diese selbst im Allgemeinen vorteilhaft, sie trägt auch naturgemäß dazu bei, unsere Ausfuhr nach China zu heben und zu fräftigen.

### Handel und Verkehr.

**Altensteig, 22. März.** Brrr! Ist das ein Frühlingsanfang! Die Fluren mit Schnee bedeckt, dazu bläst ein eiffig kalter Nordwind und in der Frühe geblümte Fenster-scheiben als Gratisbeigabe. Bei dieser Bitterung war es gestern kein Wunder, daß der Jahrmarkt nur mäßig besucht war. Auf dem Viehmarkt waren gegen sonst wenige auswärtige Händler am Platze, weshalb auch Fettvieh nur zu gedrückten Preisen Nehmer fand. In Zug- und Rugschaf war dagegen der Handel befriedigend und von einem Rückgang der hohen Preise war nichts zu bemerken. Auf dem Schweinemarkt vollzog sich der Umsatz rasch. Milchschweine galten 16 bis 20 Mk., Läufer nach Verhältnis.

**Stuttgart, 20. März.** (Landesprodukten-Börse.) Die Inlandsmärkte sind unverändert. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mk. 17—17.50, Ulka Mk. 18 bis 18.25, Lupata Mk. 17.50—18, Amerikaner Mk. 17.50 bis 18, Kernen Oberländer Mk. 18, Unterländer Mk. 18, Dinkel Mk. 11.—12., Roggen württ. Mk. 16, russ. Mk. 16.25 bis 16.50, Gerste württ. Mk. 17—17.75, Pfälzer Mk. 18 bis 18.50, Tauber Mk. 17.50—18, ungarische Mk. 18.—19., Haber württ. Mk. 15.75—16.25, Mais Riged Mk. 11, Lupata Mk. 11.25. Weizenpreis pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: Mk. 29.50—30., dto. Nr. 1: Mk. 27.50—28., dto. Nr. 2: Mk. 26 bis 26.50, dto. Nr. 3: Mark 24.50 bis 25., dto. Nr. 4 Mk. 22.50—23. Suppengries: Mk. 29.50.—30. Reis Mark 8.50.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieder, Altensteig.

An unsere geehrten Postabonnenten, welche die Bestellung auf das nächste Vierteljahr (1. April bis 1. Juli) noch nicht bewerkstelligt haben, richten wir das löbliche Ersuchen, nunmehr ungehindert bei den Postboten oder den R. Postämtern die Neubestellung aufgeben zu wollen. Der Abonnementspreis bleibt der seitherige, bekannt billig. Die Exp. des Blattes „Aus den Tannen.“

## „Henneberg-Seide“

— nur dort, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schön weiß und feurig, von 75 Pf. bis Mk. 18.85 p. Meter — in den modernsten Geweben: Feinweb und Dessin. An jedermann franko und verso lt ins Hon. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. l. Hofl.), Zürich.

6 Meter Frühjahr- u. Sommer-	
Stoff	
6 m solides Nestor-Gephr	1. Kleid für A. 1.50
6 m solid. Kraba-Roucautö	1.80
6 m solid. Daffar-Carreau	2.70
6 m solid. extra prima Eiden	3.90
Reinste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-	
Saisonen. Modernste Kleider- und Blousenstoffe in	
allergrößter Auswahl versehen in einzelnen Metern	
bei Aufträgen von 20 Mk. an franco	
Oettinger & Cie., Frankfurt a. M.,	
Berandthaus.	
Modernste Herrenstoffe u. ganzen Anzug	Mk. 8.60
Chemise Stoffe	4.35

entfaltet und tobte mit wilder Gewalt durch die Lüfte, alles schüttelnd, zerreißend, zerschmetternd, was ihm in den Weg kam. Es brauste, heulte, ächzte und piffte, als hätten sich alle bösen Geister auf den Weg gemacht.

Wanda sah einen jähren Entschluß. Der Ausdruck festesten Willens breitete sich über ihre bleichen Züge, die stolzen Linien waren wie aus Stein gemauert.

Sie glitt leise und unbärbar über den dicken Smyrna-teppich, welcher den Boden bedeckte, bis zum Rubelager ihres Saiten, der mit geschlossenen Augen dalag und sich unruhig hin- und herbewegte. Sie betrachtete ihn stumm — es lag etwas Starres in ihrem Blick.

„Justus, ich habe mit Dir zu reden“, sagte sie nach einer Weile.

Er öffnete die Augen, reckte und dehnte sich und erwiderte mit Sähen:

„Mit mir zu reden? — Na, das wird was Rechtes sein.“

„Höre mich ein paar Minuten ruhig an“, sagte sie ernst.

„Ich kann so nicht mehr weiter leben! Laß mich fort von hier! Viel ist Dir nicht an mir gelegen, desto leichter wird die Trennung sein. Darum laß mich bald fort! Du mußt mich fortlassen! — Wann kann ich gehen? Morgen? Uebermorgen? Am liebsten gehe ich morgen schon.“

Althosen richtete sich höflich auf, einen Moment war er starr und suchte nach Worten. Dann stotterte er hervor:

„Du bist wohl nicht recht gescheit? Du willst Dich von mir trennen?“

„Ja, das will ich. Das Zusammenleben mit dir ist mir unentraglichen Qual geworden. Lieber will ich als Bettlerin in die Welt gehen, als ferner Dein Weib sein. Ich bin so verzweifelt, daß, wenn Du nicht thust, was ich von Dir verlange, ich selbst noch etwas Schreckliches thue,

um mich von Dir zu befreien. Ich biete Dir einen hohen Preis für meine Freiheit an. Du kannst Samoczin und alles, was zu dem Gute gehört, bis zu Fredy's Großjährigkeit in deinem Besitz behalten. Ich werde mich mit dem Kinde in irgend eine Stadt zurückziehen, wo wir unbeachtet leben können. Hier bin ich entbehrlich, für meine Person wird sich Erjay finden. Es ist das Beste für mich, für Dich und auch für Fredy, wenn unsere Trennung so schnell als möglich erfolgt.“

Althosen war kreideweiß geworden, er zirkelte mit nervös fliegenden Fingern an seinem Wärtchen herum und stierte blöde auf den Boden. Dann zuckte wieder das hochste höhnische Lachen um seine Lippen.

„Du kannst gehen, ich habe nichts dagegen!“ sagte er im eisigen Tone. „Wenn es Dir beliebt, auch für immer — denn was bin ich Dir? was bist Du mir? Darum vollständige Scheidung, je eher, je lieber. Ueber diesen Punkt wären wir also einig. Doch der Junge, der Fredy, bleibt bei mir. Er ist Blut von meinem Blut, Reis von meinem Stamme; er gehört zu mir, zu seinem Vater. Denkst Du etwa, daß ich das vergessen könnte? Heiliges Kreuz, so schlecht bin ich noch lange nicht!“

Wanda schaute ihn an wie irrinnig, ihr Atem stockte und ihr Herzschlag beinahe auch. Sie rang die Hände.

„Mein Kind, mein Kind soll ich lassen“, jammerte sie auf. „Aber nein, nein, das darfst Du nicht! Du hast kein Recht dazu, mir Fredy zu nehmen, ich bin seine Mutter!“

„Und ich sein Vater!“ entgegnete er rauh.

Sie warf sich in höchster leidenschaftlicher Aufwallung zu seinen Füßen und umklammerte seine Kniee.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, sei nicht grausam und laß mir mein Kind.“ bat sie mit verzagender Stimme. „Du raubst mir alles Glück, wenn Du mir Fredy nimmst.“

Was ist mir mein Leben ohne ihn. Justus, Justus, laß mir das Kind!“

„Der Junge bleibt hier, wo er hingehört. Das ist mein letztes Wort.“

Eine Pause entstand. Wanda hatte sich von ihren Knien erhoben. Kein Blutstropfen war mehr in ihrem Gesicht; sie legte den Kopf in beide Hände und stöhnte leise.

Nach einer Weile ergriff sie wieder das Wort.

„Du weißt doch, daß ich Dich bei unserer Verheiratung zum Herrn über alles machte, was mein Eigentum war.“

„Alles vertraute ich Deiner Ehre an.“

„Na, das gehörte sich auch so. Wer sollte es denn verwalten? Doch kein anderer als dein Mann.“

„Still, laß mich aussprechen! Also das ganze Erbe meines Oheims legte ich in Deine Hände — auch mein Darvermögen. Sobald wir uns scheiden lassen, fällt alles wieder an mich zurück und Dir bleibt nur eine mäßige Rente, wenn Du mir aber Fredy nicht vorenthalten willst, werde ich sehr erkenntlich sein und Dir Deine Rechte auf dem Gute nicht schmälern. Es kann so bleiben wie bisher, Du darfst über das verfügen, was mein ist, und schalten und walten als Herr. Und Keiner hat danach zu fragen oder Rechenschaft zu fordern. Erst dann, wenn Fredy so weit ist, um die Verwaltung des Gutes selbst übernehmen zu können, sollst Du Deine Rechte an ihn abtreten. Du siehst, wie freundlich ich Dir entgegenkomme. Für mich erhebe ich wenig Ansprüche, ich werde zurückgezogen leben. Du kannst mir jährlich ein paar Tausend Thaler von den Zinsen meines Kapitals auszahlen lassen, damit ich unsern Sohn standesgemäß erziehen kann. Vorläufig wird eine Banne genügen, später soll er einen gediegenen Hauslehrer bekommen.“

Althosen hatte mit hochgezogenen Brauen ihrer Rede gelauscht, jetzt zuckte er geringschätzig die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Reisig- & Stock-  
holzverkauf.**

Am Freitag den 24. März  
nachmittags 3 Uhr  
im Gasthaus zum „Schwanen“ in  
Rälberbrunn aus Abt. 50. Fällswies  
und 57. Grömbacherweg:  
191 Nm. buchenes und 143 Nm.  
Nadelholz-Reisig nicht ausge-  
prügelt, bezgl. Schlagraum ge-  
schätzt zu 250 St. buchenen und  
200 St. Nadelholz-Wellen:  
ferner  
30 Nm. Nadelholzstockholz un-  
aufbereitet.

**Bengholz-Verkauf**

am Montag, den 27. März  
vorm. 11 Uhr  
im Rathaus in Pfalzgrafen-  
weiler aus dem Staatswald Heidel-  
beergäßel, Grömbacherweg, Lachen-  
rain, Herrschaftsweg, Rundeswiesle,  
Saiblesteich, Sulz, Muffbacherisch,  
Eichenrain, Kreuzweg, Felsweg und  
Dachsbau:  
Nm.: 32 buchen Scheiter, 43  
dto. Prügel, 18 fichtene  
Koller, 37 dto. Scheiter,  
193 dto. Prügel, 1269  
buchen, 1169 tonn. An-  
bruch.

Altensteig Stadt.  
**Verpachtung von  
Lagerplätzen.**

Die Lagerplätze unter den Eichen  
und bei der Wasserstube werden am  
Samstag den 25. März ds. J.  
nachmittags 4 Uhr  
auf ein oder mehrere Jahre einzeln  
verpachtet, wozu Pachtliebhaber ein-  
geladen werden.  
Den 21. März 1899.

Stadtpflege.

Hochdorf.  
**Zwangsvverkauf.**

Unterzeichneter bringt am  
Samstag den 25. März  
nachmittags 1 Uhr  
gegen bare Bezahlung zum Verkauf:  
1 Regulator  
1 Glaskommod  
1 Kleiderkasten  
1 Mofsfah etwa 300  
Liter haltend  
1 Gullenfah  
ca. 10 Jhr. hen.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
Zusammenkunft beim Rathaus.  
Verichtsvollzieher  
Seeger.

Simmersfeld.

**Anzeige.**

Bringe hiemit in Erinnerung, daß  
ich als  
Frachtbote  
jeden Mittwoch und Samstag  
nach Altensteig fahre und Hin-  
und Rückfrachtstücke übernehme.  
Kommissionen jeder Art werden gerne  
beforgt. Annahmestelle für Fracht-  
stücke im „Schwanen“ in Altensteig.  
Um gütiges Wohlwollen bittet  
Ph. Wurster.

**Sicheren Erfolg**

bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's  
Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Ma-  
genweh u. schlechtem, ver-  
dorbenen Magen, acht in Pa-  
keten à 25 Pfg. bei  
Fr. Haig in Altensteig.

Revier Engländerle.

**Stammholz-Verkauf.**

Am Montag den 27. März  
vormittags 11 Uhr

im Waldhorn in Engländerle aus Wanne Abt. 21 Brand, Dieters-  
berg Abt. 20. Gernsbachersteig, Sühkopf Abt. 6. Sühbachhalde,  
7 Steingrund, Langehardt Abt. 2, Börd. Forchenhalde, 3 Zwiggabel,  
10 Großbärlach, Rälberwald Abt. 2, Hörnlesteig, 13 vord. Brunnen-  
wand, 42 Vehmgrube:  
Forchenlangholz 704 St. m. Jm. 41 I., 184 II., 299 III., 213 IV., 2 V. Kl.  
Tannenlangholz 1434 „ „ 895 „ 463 „ 305 „ 324 „ 17 „ „  
Forchensägholz 21 „ „ 15 „ 4 „ 5 „ Kl.  
Tannensägholz 354 „ „ 211 „ 41 „ 79 „ Kl., ferner  
12 Eichen III. und IV. Kl. mit 6 Fhm.,  
2 Buchen I. Kl. mit 4 Fhm.

Altensteig.

**Verkauf eines Rotgerberei-  
Anwesens.**

Die Rotgerber Luz & Ettwein hier bringen infolge Geschäfts-  
verlegung am

Samstag, den 25. ds. Mts.,  
nachmittags 3 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufsteich aus freier Hand ihr  
Rotgerbereianwesen zum Verkauf und zwar:

Geb. Nr. 292. Ein 3stod. Wohnhaus mit 3 Wohnungen,  
Souterrain, gewölbtem Keller und Stall  
nebst Hofraum und Lohgrubenplatz.  
Eine in dem daneben gelegenen Wohnhaus  
No. 96 befindliche Rotgerbereiwerkstätte.  
Eine 2stod. Rindenschauer beim Haus.  
Geb. Nr. 96A. Eine 2stod. Rindenschauer beim Haus.  
Die Rotgerberei mit 12 Gruben und 10 Farben ist mitten in hie-  
siger Stadt am Mühlkanal gelegen und mit Wasserleitung versehen.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
Den 16. März 1899.

Ratschreiberei.  
Stadtschultheiß Welter.

Hornberg, Oberamts Calw.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Die zur alsbaldigen Ausführung einer neuen Quellwasser-Ver-  
sorgung für die Baiermühle hies. Gemeinde erforderlichen

**Grab-, Betonierungs- und Maurer-  
Arbeiten**

für die Herstellung der Quellstube, und die Zuleitung bis zur Baiermühle,  
sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer  
vergeben werden.

Nach den vorliegenden Plänen und dem Kostenvoranschlag betragen:  
A. Die Erd- und Grabarbeiten: 544 M.  
Für die Zuleitung und Quellfassung  
B. Die Betonierungs- und Maurer-Arbeiten: 123 M.  
Für die Herstellung des Quellschachtes und der erforder-  
lichen Siderung  
Zusammen 667 M.

Die Pläne, Kostenvoranschläge und Affordbedingungen liegen an  
den Werktagen vom 22. bis 28. März 1899 auf dem Rathaus  
hier zur Einsicht auf.

Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einer oder beider Abteil-  
ungen sind spätestens

bis zum 28. März, abends 6 Uhr

verschlaffen mit der Aufschrift „Anoffert zur Wasserversorgung  
der Baiermühle“ portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
Der Zuschlag erfolgt sofort nach erfolgter Genehmigung.

Hornberg, den 21. März 1899.

Schultheißenamt.  
Blach.

Altensteig.

Modelle sämtlicher Neuheiten in  
**Damen- und Kinderhüten  
Capotts, sowie Brautschleier,  
Brantkränze, Bouquets**

empfeht in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage  
Christiane Stichel.

Glüh-Luft gerösteter  
**Kaffee „Messmer“**

\* FEINSTE MISCHUNGEN \*  
In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten  
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2. Türkische Mischung M. 2.50  
Niederlage bei: J. Wurster und P. Duob, Altensteig.

Wörnersberg.

**Bauaccord.**

Die beim Umbau des Betriebes für die am Zinsbach gelegene sogen.  
mittlere Sägmühle vorkommenden

**Grab- und Maurerarbeiten,  
Zimmerarbeiten und Schmiedarbeiten**

sollen im Wege der schriftlichen Submission wiederholt verankündigt wer-  
den und wollen lusttragende Unternehmer ihre Offerte bis spätestens

Samstag, den 25. März,  
mittags 2 Uhr

bei Herrn Schultheiß Kalmbach in Wörnersberg einreichen, wo-  
selbst auch Plan und Kostenvoranschlag zur Einsicht aufgelegt sind.  
Altensteig, den 20. März 1899.

A. A.:

Stadtbaumeister Hensler.

**Landw. Bezirksverein Nagold.  
Bezug von Saathaber & Saatkartoffeln betr.**

Da auf die am 16. Februar d. J. ergangene Aufforderung zu Be-  
stellung von Saathaber und Saatkartoffeln nur ganz wenige Besuche ein-  
gekommen sind, werden die Vereinsmitglieder dringend gebeten, ihre Be-  
stellungen auf Saathaber und Saatkartoffeln in aller Eile an den  
Unterzeichneten oder an den Herrn Vereinskassier Hirsch-  
wirt Klein in Nagold zu richten.

Nur bei genügender Bestellung kann der Verein seinen Mitgliedern  
die Vorteile eines billigen und guten Bezugs sichern.  
Nagold, den 20. März 1899.

Der Vereinsvorstand:  
Ritter.

Hefelbrunn, 21. März 1899.

**Trauer-Anzeige.**



Tiefbetrußt machen wir Verwandten,  
Freunden und Bekannten die schmerzliche  
Mitteilung, daß unser lieber Vater, Groß-  
vater, Uro Großvater und Schwiegervater

**Matthäus Großmann**

nach kurzer Krankheit im Alter von 92  
Jahren 2 Monaten heute früh 1½ Uhr  
sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen  
der Sohn:

**Christian Großmann, Bäcker und Wirt.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag um 2 Uhr statt.

Altensteig.

Auf bevorstehende Ostern und Konfirmation  
empfehle ich meine

**10-50 Pfennig-Artikel**

und bitte um geneigte Abnahme.

Christiane Stichel

wohnhaft im Wolkensweg neben Hrl. Bud.

Altensteig.

**Kleesamen, dreiblättrigen**

in- und ausländisch

**Kleesamen, ewiger (französisch  
Luzerne)**

empfeht unter Garantie höchster Keimfähigkeit zu billigsten Preisen  
Chr. Burghard jr.

Säternbacher Sägmühle.

Ein jüngerer tüchtiger

**Säger**

findet bei hohem Lohn dauernde  
Stelle.

Karl Finkebeiner.

Ein kräftiger

**Junge**

findet Lehrstelle bei  
D. Bigem.

R. H. b.

Ga. 100 chm.

**Sägmehl**

können sofort abgegeben werden bei  
Bernh. Wurster.

Martinsmoos.

Ein fleißiger

**Bursche**

der Lust hat, die Bäckerei gründlich  
zu erlernen, kann unter günstigen  
Bedingungen bis 1. Mai eintreten bei  
Ph. Fahnacht, Bäcker.

Altensteig.

Spanische

**Blut-Orangen**

feinste Frucht  
empfeht von frischer Sendung  
Chr. Burghard jr.

Nagold, 18. März 1899.

Dinkel neuer	6	5 85	5 70
Weizen	10	9 47	8 80
Gerste	8	30	8 15
Haber	8	50	8 07
Bohnen	7	6 98	6 80
Wicken	-	-	7 60

